

Tom Louis Klein

Lehrerin: Utta Isop

Schule: BRG Viktring, Klagenfurt

Ursprünglich erfahre ich Freiheit im Verkehr mit anderen und nicht im Verkehr mit mir selbst. Frei SEIN können Menschen nur in Bezug aufeinander, also nur im Bereich des Politischen und des Handelns; nur dort erfahren sie, was Freiheit positiv ist und dass sie mehr ist, als ein Nichtgezwungen-werden.

Hannah Arendt: Freiheit und Politik (1958), in: Zwischen Vergangenheit und Zukunft, Piper, 2. Aufl. München 2000, 201

Der Sinn aller Politik ist Freiheit. Freiheit und Politik hängen eng zusammen. Diese Thesen von Hannah Arendt stehen im krassen Kontrast zu dem, was wir aus der Philosophie gewöhnlich hören. Meist wird zwischen den beiden genannten Begriffen eine deutliche Grenzlinie gezogen. Politik und organisiertes Leben schränken die Freiheit des Menschen ein, so viele anerkannte Philosophen, unter anderem Jean Jacques Rousseau. Dieser behauptet, dass jede Art von Gesellschaft und Zivilisation Menschen in ihrem Freisein schadet, da wir Menschen zwar frei geboren werden, aber überall in Ketten liegen.

Was bedeutet Freiheit?

Zuallererst bedarf es einer näheren Erklärung des Arendtschen Freiheitsbegriffes, da der folgende Essay auf diesen grundlegend aufbaut. Freiheit ist weder angeborenes Attribut menschlicher Natur, noch hat es etwas mit dem freien Willen zutun. Für Arendt liegt die Freiheit woanders, nämlich im Handeln des Menschen. Handeln und Freisein ist für sie ein und dasselbe. Solange wir handeln, sind wir frei. Handeln bedeutet die Freiheit, etwas in die Welt zu setzen, das es zuvor noch nicht gab. Ob es sich um Worte, Taten oder Ereignisse dreht, sei in den Raum gestellt, denn all dies zählt Arendt zum freien Handeln. Arendts freies Handeln ist vergleichbar mit Immanuel Kants Beschreibung vom moralischen Handeln, bei dem wir Menschen uns unserer Vernunft befähigen und erst dadurch Mündigkeit erlangen.

Wird dem Menschen durch z.B. Staatsformen wie totalitäre Regime, die Fähigkeit des freien Handelns genommen oder beeinträchtigt, ist von Unfreiheit zu sprechen. Bei einem einzelnen Menschen kann nicht von Freiheit die Rede sein, nur als Kollektiv sind Menschen in der Lage

Freiheit zu erleben. Es bedarf also eines mit anderen geteilten Raumes für freies Handeln.

Wo ist Freiheit anzutreffen?

Hannah Arendt verortet Freiheit in dem öffentlichen Raum, dabei unterscheidet sie klar zwischen dem politisch-öffentlichen und nicht politisch-privaten Raum in unserer Gesellschaft. Das beste Beispiel für einen politisch-öffentlichen Raum ist ein politisch organisierter Staat, in dem private Interessen im Sinne des Gemeinwohls vertreten werden, also öffentlich gemacht werden. Und gerade wegen der Politisierung dieses Raumes ist in diesem Freiheit und freies Handeln zu erfahren. Nur im öffentlichen, also im allen gemeinsamen und im gleichzeitig politischen, Raum kann sich Freiheit ausbreiten. Im privaten Raum, also in den eigenen behüteten vier Wänden, in dem das Zusammenleben von Menschen nicht politisch organisiert ist (als Beispiel dient die Familie) ist nicht von Freiheit, sondern lediglich von Aufrechterhaltung des Bestehenden und des Schaffens von Sicherheit die Rede.

Hannah Arendt wendet sich somit entschieden von ihren philosophischen Vorgängern ab. Viele politische Denker des 17. und 18. Jahrhunderts, darunter auch Montesquieu, waren klar der Meinung, dass es Sinn von Politik ist, Sicherheit zu gewährleisten, um Freiheit als etwas Nicht-Politisches in Form von Tätigkeiten außerhalb des politischen Raums zu ermöglichen. Hannah Arendt dreht den Spieß jedoch um. Für sie ist Freiheit mit Politik auf das Engste verknüpft. Wo keine Politik ist, ist auch keine Freiheit zu finden. Sinn aller Politik ist Freiheit.

Ist eine Familie nicht-politisch?

Doch ist es nicht grundsätzlich gewagt zu behaupten, dass eine Familie und familiäres Zusammenleben unpolitisch seien? Kommen wir damit zurück zu Rousseau. Argumentierte nicht schon er, die Familie sei das erste Muster politischer Gesellschaften und der Vater das Abbild des Herrschers und die Kinder das des Volkes? Rousseau zufolge ähnelt die Familie, wenn auch in komprimierter Form, einem Staat.

Auch Vertreterinnen der Frauenbewegung in den 60er Jahren waren der Meinung, dass privates Familienleben Schauplatz politischer Handlungen ist. Hierarchische Geschlechterverhältnisse, in welchen die Frau als Kinderbetreuerin benachteiligt ist, sind keineswegs nur reine Privatangelegenheiten.

Wie zu erkennen ist, haben Gesellschaftsformen wie diese, die von Hannah Arendt klar als unpolitisch deklariert werden, sehr wohl politischen Charakter. Ist somit von Freiheit und freiem Handeln auch in diesen Bereichen zu sprechen? Wenn Freiheit nur im Bereich des

Politischen vorkommt und das Private politisch ist, ist dann Freiheit auch im familiären, privaten Raum möglich? Nach Arendt ist dem ist nicht so. Freiheit ist ebenso an Öffentlichkeit geknüpft, was für die Familie schlichtweg nicht zutrifft. Oder etwa doch?

Ist der private Raum privat?

Konzentrieren wir uns nun auf die Grenze, die offensichtlich zwischen dem Öffentlichen und Privaten gezogen wird. Dabei können wir zu dem Schluss kommen, dass diese strikte Trennung noch zu Zeiten Hannah Arendts plausibel und einleuchtend gewirkt haben mag. Bis vor einigen Jahren schien es eine klare Grenzlinie zwischen dem familiären Privatleben und dem öffentlichen Sein zu geben: Hinter geschlossenen Türen führte jede Person, jede Familie ihr eigenes Leben – niemand teilte allzu intime Informationen der breiten Öffentlichkeit mit, oder zumindest nicht in dem Ausmaß in dem es heutzutage geschieht. Schon Arendt beschreibt, wie in westlichen Demokratien diese Abgrenzungen immer mehr verwischen und beispielsweise in totalitären Regimes vermehrt in den privaten Bereich eingegriffen wird. Aber so extrem wie heutzutage das Private und das Öffentliche ineinander übergehen, war es noch in keiner modernen demokratischen Gesellschaft der Fall, wie aktuelle Zeitdiagnosen aufzeigen. Denn als vor mehr als 25 Jahren das Internet in unser Alltagsleben integriert wurde und später soziale Netzwerke in das Internet implementiert wurden, verwischten seitdem sukzessive die Grenzen zwischen Öffentlichem und Privatem. Ein Großteil der jungen Generation gibt kontinuierlich intimste Details auf Portalen wie Facebook, Twitter oder auch Ask.fm preis, oder fotodokumentiert wie auf Seiten wie Instagram jeden auch so kleinsten Alltagsschritt. Es ist kaum mehr Platz für den besagten privaten Raum. Eine gigantische Masse an früher noch intimen-privaten Informationen und Daten wird heute öffentlich gemacht. Zu verzeichnen ist eine drastische Entgrenzung zwischen den beiden Bereichen.

Ist der entgrenzte Raum politisch?

Dieses Phänomen soll aber keineswegs stigmatisiert werden und darüber zu philosophieren, ob diese Entgrenzung nun als gut oder schlecht anzusehen ist, würde den Rahmen sprengen. Faktum ist, dass viele einst private Vorgänge nun öffentlich sind, was jedoch nicht zwangsläufig heißt, dass sie auch politisiert sind. Nicht alles veröffentlichte Private ist auch gleichzeitig politisch. Wenn man nun seine Adresse und Telefonnummer auf Facebook preisgibt, dann ist dies höchstens sozial gesehen bedenklich, aber keineswegs politisch relevant. Trotzdem gibt es zahlreiche Beispiele für private, nun öffentlich publik gemachte Dinge, die politisch motiviert sind. Zum Beispiel wurde in den letzten U.S Wahlen, den Halbzeitwahlen am 4. November 2014, auf Facebook der „I Voted“ Button eingeführt. Damit

konnte jeder Facebook-Nutzer mit nur einem Klick der breiten Öffentlichkeit mitteilen, dass er oder sie an den Wahlen partizipiert hat – ein früher nicht denkbarer Prozess. Auch der Arabische Frühling im Jahr 2011 zeigte, dass digitalisierte soziale Netzwerke einen erheblichen Einfluss auf politische Prozesse haben.

Was bedeutet *das* für die Freiheit?

Wir können also festhalten, dass durch das Öffentlichmachen vieler privater Bereiche und auch durch das Zugeständnis, dass das Private sehr wohl politisch ist, Freiheit nach Arendts Definition heute viel mehr Räume zu Verfügung stehen als es früher der Fall war. De Facto müsste es also einen drastischen Zuwachs an Freiheit und freiem Handeln geben.

Angenommen, dieser findet in unserer modernen Gesellschaft aber nicht statt, was ein pessimistischer, aber durchaus plausibler Gedanke wäre. Entscheidend ist an dieser Stelle die Frage, wer hindert bzw. schränkt den Menschen beim freien Gestalten noch nie da gewesener Worte, Taten oder Ereignisse ein – also beim freien Handeln, ähnlich wie totalitäre Regime in Arendts Ausführungen.

Die Antworten stehen in fast jedem Wohnzimmer einer durchschnittsbürgerlichen Familie – der Fernseher, der Computer und somit der Zugang zu Massenmedien. Wie Pierre Bourdieu beschreibt, unterliegen Inhalte in Massenmedien, besonders das Fernsehen, der „Diktatur der Einschaltquote“ und damit dem Versuch lediglich die Zuschaueranzahl zu maximieren, was zu einem Entstehen belangloser Sensationsnachrichten führt. Auch im Internet ist dieses Phänomen zu finden, in Form von Clickbait-Nachrichten mit übersensationalisierten Schlagzeilen, die sich oft auf sozialen Netzwerken viral verbreiten. Gemeint sind Artikel mit Titeln, wie z.B. „10 Dinge die sie unbedingt erledigen sollten, bevor sie sterben“ mit denen sich ein jeder Internetnutzer/innen zunehmend herumplagen müssen. Immer mehr etablierte Online-Zeitungen übernehmen diese Methoden, um im Wettbewerb mit diesen neuen Medienportalen mithalten zu können. Dieser ökonomische Zwang führt zwangsläufig zur Selbstzensur der Massenmedien. Theodor W. Adorno und Max Horkheimer beschrieben schon in den frühen 40er Jahren des 20. Jahrhunderts eine zunehmende Entmündigung der Staatsbürger/innen durch die Kulturindustrie. In Film, Radio, Fernsehen (und heute auch dem Internet) werden immergleiche banale Inhalte wiederholt ausgestrahlt, die sich aber hinter fortwährend bunter und greller werdenden Masken verstecken und somit eine Verfestigung der Gesellschaft und Eingrenzung des freien Handelns erzwingen.

Anstatt die Fähigkeit des Neubeginnes zu erleben, des kreativen Schaffens von zuvor noch nie Dagewesenem, einem Wunder gleich, das Arendt zufolge Freiheit und freies Handeln

ursprünglich ausmacht, werden wir in Schablonendenken gedrängt. Dieses Schablonendenken schränkt unsere Fähigkeit, eigenständig und kritisch zu denken durch die Dauerbeschallung mit scheinbar relevanten Informationen erheblich ein. Dass beispielsweise seit kurzem regelmäßig zehntausende von Menschen nun in Vereinigungen wie „PEGIDA“ gegen die scheinbare Islamisierung des Westens auf die Straße gehen, ist nur ein Resultat jahrelanger instrumentalisierender Halbinformationen und unterschwelliger Hetze gegen den Islam in den Massenmedien. Durch Fernsehen und Internet werden uns Einwegbahnen vorgelegt, derer wir uns nicht bewusst werden sollen, um uns beim Schaffen von, im wahrsten Sinne des Wortes, bahnbrechendem freien Handeln zu hindern. Trotz des kolossalen Raumes, in dem Freiheit und freies Handeln nun möglich wäre, werden wir unbewusst daran gehindert, diesen in seinem vollen Potential zu nutzen. Der Mensch, mit all seinen modernen Errungenschaften, hält sich somit selbst davon ab, der Freiheit Raum zu schaffen.